Zeitschrift: Revue économique Suisse en France
Herausgeber: Chambre de commerce suisse en France
Band: 77 (1997)
Heft: 2

Artikel: Zukunftsarbeit
Autor: Deckstein, Dagmar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-889299

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zukunftsarbeit

Dagmar Deckstein

Süddeutsche Zeitung, München

«Das Unternehmen des späten zwangzigsten Jahrhunderts, in dem ihr noch gearbeitet habt, war nur eine Uebergangsform. Es überdauerte zwar mehr als hundert Jahre, aber nur wenige Unternehmen dieser Art sind heute zurückgeblieben. Wenn wir heute zurückblicken in das "Dinosaurier"-Zeitalter, in dem General Motors und Microsoft, Sony, Siemens und Daimler-Benz über die Erde stapften, gab es nur einige wenige jener kleinen "Säugetiere" - Unterhaltungs-Produktionsfirmen und Kommunikations-Designer, Konstruktions-Projekt-Teams und Berater-Arbeitsgruppen, die in den neunziger Jahren ohne grosse öffentliche Beachtung arbeiteten, die aber die Prototypen unserer heutigen modernen Organisationen wurden. Heute wird nahezu jede Aufgabe von unabhängigen Teams mit bis zu zehn Mitgliedern ausgeführt, die aus unabhängigen und selbstständigen Vertragspartnern oder kleinen Firmen zusammengesetzt sind, verbunden durch Netzwerke, und die nur für vorübergehende Zeiträume zusammenkommen, um die unterschiedlichsten Projekte zu bearbeiten und sich wieder auflösen, sobald das Projekt erledigt ist.»

Reales Szenario

Das klingt nicht nur wie Zukunftsmusik, das ist auch eine. Diese Arbeitsweltbeschreibung des Jahres 2010 ist ein Szenario, das sich Studenten und Wissenschaftler am renommierten amerikanischen Massachussets Institute of Technology (MIT) ausgedacht haben. Aber es handelt sich keineswegs um eine Art akademischer Science-fiction, es handelt sich um das Fortschreiben der heute schon allgegenwärtigen Wirklichkeit, die aber hierzulande keiner so recht wahrhaben will. In der derzeitigen Debatte werden in spiralenhafter Endlosigkeit die Schlachten von gestern ausgetragen, und folgerichtig ist auch ständig vom «Kampf» die Rede: Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Kampf gegen Inflation, Kampf gegen Wachstumshemmnisse und Kampf gegen Sozialabbau sowieso. Aber Kampfgetümmel herrscht nur auf der verbalen Ebene - oder unternimmt irgend jemand tatsächlich etwas?

Die offensichtliche Hilflosigkeit der Politik gipfelte (Anfang 1997) in einem herzhaften Appell an die Arbeitgeber, nach den Vorleistungen des sogennanten Bonner Sparpakets jetzt doch bitteschön endlich Arbeitsplätze zu schaffen. Dahinter verbirgt sich nicht zuletzt die naive Schlichtheit jenes Denkens, das sich «Arbeit» nur in Form abhängiger, industriell geprägter Ganztags- und Vollerwerbstätigkeit vorstellt. Aber genau diese Arbeit verschwindet.

Im gelobten Beschäftigungswunderland USA zum Beispiel ist nur noch ein Drittel aller Arbeitenden im klassischen Sinne «vollbeschäftigt». In Deutschland sind es noch zwei Drittel, aber mit abnehmender Tendenz. Nach dem herkömmlichen Begriff von Erwerbstä-

►►►

Ce texte paru dans la Süddeutsche Zeitung datée du 11-12.1.1997, est reproduit avec l'aimable autorisation de l'auteur.

CCSF

Chambre de Commerce Suisse en France

PLUS DE 75 ANS D'EXPERIENCE

Adhérez au **seul** organisme privé suisse représentant en France les intérêts de l'industrie et du commerce helvétiques.

Adhérez à la Chambre de Commerce Suisse en France.

A votre **service :**

Service commercial

- Listes d'entreprises
- recherche de partenaires sur mandat : clients, fournisseurs, agents représentants, importateurs...
- renseignements commerciaux et financiers sur les entreprises suisses et françaises
- études de marchés
- informations sur les divers médias et les agences de publicité

Ligne directe
tél. : 01 48 01 05 94

Service juridique

- Renseignements juridiques et fiscaux
- récupération de la TVA française
- création d'entreprises en France
- notes d'information
- recouvrement de créances et recherche de débiteurs

Ligne directe
tél. : 01 48 01 05 91

Service documentation

- Annuaires et journaux professionnels français et suisses
- catalogues de foires et salons
- plus de 600 dossiers de documentation sur toutes les branches
- statistiques (commerce extérieur, indice...)
- fichier des filiales et des entreprises suisses représentées en France

Ligne directe
tél. : 01 48 01 05 94

Service publications et manifestations

- Revue économique Suisse en France (trimestrielle)
- lettre d'information (avec petites annonces)
- déjeuners et dîners débats et conférences
- soirées dégustation de vins et produits suisses

Ligne directe
tél. : 01 48 01 05 51

Site Internet : http://www.ccsf.com - E-mail : ccsf@ccsf.com

CCSF
Chambre de Commerce
Suisse en France

Paris
10, rue des Messageries
75010 Paris
Tél. 01 48 01 00 77
Fax 01 48 01 05 75

Lyon
15, rue du Musée-Guimet
69006 Lyon
Tél. 04 78 93 04 39
Fax 04 72 44 34 66

Marseille
7, rue d'Arcole
13291 Marseille cedex 6
Tél. 04 91 37 72 06
Fax 04 91 81 46 95

Grand Est
12, allée Nathan-Katz
68086 Mulhouse cedex
Tél. 03 89 36 31 47
Fax 03 89 36 31 33

tigkeit sind jedoch all die neuen Formen von befristeter, geringfügiger und scheinselbständiger Arbeit oder Teilzeit-Beschäftigung nur Phänomene der zunehmenden Unterbeschäftigung. Einer der Indikatoren dafür, dass die frühindustrialisierten, westlichen Länder einem «Kapitalismus ohne Arbeit» entgegenstreben, lässt sich auch beziffern: in den letzten 15 Jahren sind die Realeinkommen aus abhängiger Arbeit nach Abzug aller Abgaben um zwei Prozent gestiegen; die Einkommen aus Kapital stiegen im gleichen Zeitraum um 59 prozent.

Die Arbeit in der Wissens- und Informationsgesellschaft wird nicht verschwinden, verschwinden wird aber weiter der klassiche Ort, an dem sie geleistet wurde, der Arbeitsplatz. Insofern ist der Kampf um «Arbeitsplätze» ohnehin längst verloren und mit ihm der Kampf um den Erhalt des Sozialstaats in seiner alten, auf abhängige Erwerbsarbeit aufgebauten Form. Die wirkliche Herausforderung der Zukunft liegt in der Bildung, in der Verbesserung der Kompetenzen, in der ständigen Weiterqualifikation der arbeitenden Menschen. Schon in zehn Jahren wird die Technik, die wir heute anwenden, zu 80 Prozent veraltet sein. Und ein grundlegendes Dilemma der derzeitigen Beschäftigungslosigkeit liegt auch im Ueberangebot an überholten Fertigkeiten, mit denen ein ebenso überholtes Bildungssystem die Menschen auf ein Erwerbsleben konditioniert, das sie im einmal erlernten und immer gleichen Beruf zubringen. Insofern ist es übrigens auch das derzeit wieder entdeckte Heilmittel gegen die Arbeitslosigkeit, die Verteilung der Ueberstunden auf neue Arbeitsplätze, zum grössten Teil Augenwischerei. Es gibt genügend Betriebe, die das gerne täten - gäbe es denn unter den Arbeitslosen welche, die die entsprechende Qualifikation besässen. Die Ueberstunden-Dreisatzrechnung funktionierte einmal in der alten Fabrikwelt mit un- und angelernten Tätigkeiten, aber nicht mehr in der komplexen und spezialisierten Arbeitswelt von heute.

Was im Zukunfstszenario des MIT nur weitergesponnen wurde, ist die Tatsache, dass die Arbeitsgesellschaft schon heute eher Strukturen eines hochspezialisierten, flexiblen Netzwerks aufweist und immer weniger der starren Fabrikwelt der industriellen Massenfertigung gleicht. Und das Szenario zeigt auch, dass das unternehmerische Denken, das schon heute im Zuge des lean management in den Betrieben von den «abhängig» Beschäftigten gefordert wird, in weitere Verselbstständigung der ehemals abhängigen Arbeit führen wird. Wo aber lernt man hierzulande Unternehmertum? Wer auf die verwegene Idee kommt, sich selbständig zu machen, muss sich durch einen Dschungel von Förderrichtlinien und Vorschriften kämpfen, bevor er überhaupt etwas unternehmen kann. Ein Bill Gates hätte in Deutschland keine Chance gehabt: Aus einer fensterlosen Garage hätte man ihn schon wegen der deutschen Brandschutzvorschriften schnell wieder vertrieben.

Denken umkrempeln

Wer der Arbeitslosigkeit zu Leibe rükken will, muss auf das Jahr 2010, 2020 schauen und nicht zurück in die fünfziger Jahre. «Aermel aufkrempeln» nützt überhaupt nichts - wir müssen das Denken umkrempeln. Das Berufsleben der Zukunft wird aus Phasen von Arbeit und Phasen von Weiterbildung bestehen, der «Lebensunternehmer» der Zukunft wird sich ein Portofolio verschiedener Betätigungs- und Arbeitschancen schaffen und keineswegs wissen, was er in zehn Jahren arbeiten wird. Und wer sich dieser Zukunft zuwenden will, muss zuerst sein Menschenbild ändern. Was haben eigentlich Politiker, insbesondere Sozialpolitiker, was haben Gerwerkschafter für ein armseliges, nivellierendes Menschenbild vor Augen, das mündige Bürger und Bürgerinnen in der Rolle der Opfer von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen sieht und damit der paternalistischen Fürsorge ihrer «Interessenvertreter» für bedürftig? Einer Fürsorge die zum Beispiel jede Aenderung im kaum noch überschaubaren Geflecht «sozialer Errungenschaften» nahezu als Verbrechen an der Menschheit betrachtet ?

Statt die Arbeitslosen vor ihrem Schicksal «retten» zu wollen, sollte sich Politik, wenn sie denn kämpfen will, die nur unzureichend übersetzbare Lösung Empowerment auf die Fahnen schreiben: befähigen, fördern, begeistern. Damit liesse sich der Kampf gegen Arbeitslosigkeit sogar gewinnen - und er kann schon morgen beginnen: Mit einer Qualifikationsoffensive.

Résumé en français :

Travailler demain

Former les jeunes, certes ! Encore faut-il savoir à quelles compétences. L'évolution économique de cette fin de siècle prend des allures de bouleversement écologique : les entreprises intégrées se démembrent au profit de consortiums multidisciplinaires et occasionnels, nébuleuses à périmètre variable et à existence comptée ; dans ce nouveau « milieu », la « place de travail » et la « profession » pour la vie font figures de dinosaures condamnés, car le travail se répartira désormais par accords négociés entre partenaires autonomes. Même dans les entreprises encore « classiques », les techniques de gestion légère poussent à l'externalisation et à l'assouplissement de toutes les relations d'emploi.

Devant cette évolution, le combat politico-social pour l'emploi paraît se tromper de cible. Le travail de demain n'est plus à accomplir dans une place, selon un plan de carrière : l'activité sera alternance, entre tâche concrète et formation nouvelle. Plutôt que des « métiers clos », le marché du travail attend des gens aptes à évoluer dans des activités successives dont chacune enrichira leur expérience, sans plus les fixer dans un secteur, tout en les contraignant à un renouvellement permanent. Sur les bannières de protestation des chômeurs, ce n'est pas « emploi » qu'il faudrait écrire, mais « qualification ».